



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

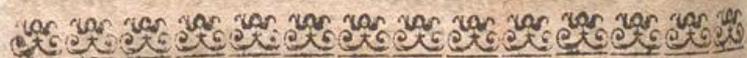
Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXXVI. Von der Tugend der Barmhertzigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

liebst du Mariam in ihm, und GOTT in Maria. Liebst du einen andern, dieweil er ein Andacht gegen einem Heiligen tragt/den du ebenfahls verehrest / so liebst du den Heiligen in ihm, und GOTT in dem Heiligen, und mithin ist dein Lieb ein Theologische, und verdienstliche Lieb. Da siehest du nun, wie vil Ursachen wir haben, unseren Nächsten heilig zu lieben / welche jedoch alle den liebreichsten GOTT zu ihren ersten Bewegger, und letzten Ziel, und End haben. Verleyhe mir derowegen dein Lieb, O mein GOTT! verleyhe mir mit deiner Gnad, daß ich Dich über alle Ding liebe, und wann ich Dich mehr liebe, als mich selbst, so hab ich keines andern Antribs mehr vonnöthen, daß ich meinen Nächsten lieben soll, wie mich selbst.



CCXXVI. Unterricht.

Von der Tugend der Barmherzigkeit.

XIII. Ca. ^{I.}
Ein Tugend steht mit der Lieb in so genauer Verwandtschaft / als die Barmherzigkeit / also, daß vil Theologi nach Erwöhnung P. Suarez darsür halten

ten / daß zwischen dieser, und jener kein anderer Unterschied, als zwischen einem Theil, und dem Ganzen / und sagen sie auch, die Barmherzigkeit sey ein Theil der Lieb, in so weit diese dem bedürfftigen Nächsten erweisen wird, und zu dessen Hilff bewögt. Nach dem du nun bisher die Tugend der Lieb gegen den Nächsten betrachtet hast, so stell ich dir anjeko auch die Tugend der Barmherzigkeit gegen demselben zu betrachten vor. Wir wollen erstlich überlegen / was diese Tugend sey, hernach wie fürtrefflich sie sey / und endlich, was wir für Ursachen haben, daß wir sie üben sollen. Heut wollen wir von dem ersten Punct handeln.

Suar. de
virt. Theo
de char.
dis. 4 sect.
2. n. 3.

2. Die Barmherzigkeit, wann wir den bloßen Namen ansehen wollen, ist eine Bewögun des Herzens, welche eines andern Elend eben so hart empfindet, und bemitleydet / als wann ihn das Elend selbst antreffe; jedoch bestehet die Barmherzigkeit in dieser Bewögun des Herzens nit allein; ein Mensch, der denen Armen bespringt, die Hungerige speiset, die Durstige träncket, die Nackende bekleidet, die Frembde beherberget, die Unterdruckte tröstet, die Todte begrabet, wann er schon dieses mit ruhigem Gemüth, und ohne innerliche Empfindlichkeit einiges Mitleydens / aber doch aus blosser Gutheit thut / so ist

D

von

R. P. Calini S. J. Achter, Theil.

S. Aug. de
mor. Eccl.
c. 27.

von ihm zu sagen, wie Augustinus sagt/ daß er barmherzig seye / und ist auf die bloße Bedeutnuß des Namens: Barmherzig kein Acht zu haben, wann er nur die Werck der Barmherzigkeit verrichtet / wiewohlen er sonst das Elend eines andern nit in dem Herzen empfindet: Etiam si id faciat mente tranquilla, nullis doloris aculeis instinctus, sed adductus officio bonitatis, misericors tamen vocandus est. Huic enim nihil obest nomen, cum adsit misericordia. Dann auch die Seelige im Himmel seynd gewiß barmherzig/ Gott selbst ist unendlich barmherzig/ und doch werden sie durch ihre Barmherzigkeit unseres Elends nit theilhaftig, wie ihnen auch unser Elend nichts an ihrer Glückseligkeit benimmt. Diß sage ich dir darum, daß du nit kleinmüthig wirst, wann du erkennest, daß du zu anderer Unglück, und Elend ein hartes / und unempfindliches Herz hast; dann du kanst uneracht diser deiner natürlichen Härte vil Werck der Barmherzigkeit / und zwar mit desto größerem Verdienst üben, je weniger dich dein Natur dargu antreibt. Wann du uneracht deines harten, und unmitleydigen Herzens darnoch andern in ihrem Elend beyspringen willst / so bist du barmherzig. Im Gegentheil must du dir nit einbilden, du besitzest diese Tugend, dieweil du erkennest, daß du ein zartes, und mit anderer Elend ein überaus mitleydiges Herz habest; wann du es bloß/

bloß / da du doch helfen kuntest, bey dem Mitleyden bewenden lassst. Wann du eines andern Bedürffigkeit, und Noth auch mit deiner wenigen Ungelegenheit heben, oder erleichtern kanst / und hebest, oder erleichterest selbe dennoch nit / so hast du kein Barmhertzigkeit an dir, und bist du in diesem Fall um so vil mehr straffwürdig, je mehr du dich nicht allein der Gnad, sonder auch dem Antrib der Natur widersetzest.

3. So ist demnach die Barmhertzigkeit nichts anders, als ein geneigter Willen / eines andern Elend zu ringern, und erstreckt sich gegen alle, die immer einem Elend unterworffen seyn können. Die Barmhertzigkeit können wir weder gegen Gott, weder gegen die Heilige, die in dem Himmel seynd, tragen / dieweil weder Er / weder diese armseelig seyn können. Wann wir aber in Ansehung einiger ihnen beschuldenden Beleydigung einen innerlichen Schmerzen empfinden / welcher dem Mitleyden gleich zu seyn scheint, und verlangen dieselbige abzuthun / so ist diß ein Liebs oder Eifer. Schmerzen / dieweilen es uns schmerzet, daß Persohnen / die uns so lieb seynd / beleydiget werden / und ist kein Schmerzen, der von der Barmhertzigkeit herrühret / wegen der es uns allein schmerzet, wann wir sehen müssen / daß Persohnen / die uns lieb seynd, in einem Elend stehen;

Suar. disp.
cit. scit. I.

cken; wer aber im Himmel herrschet, der ist niemahl armseelig. Es lasset sich auch unser Barmherzigkeit weder denen Teuffen / weder denen verdammten Seelen erweisen / wann wir schon gegen einer derselben ein Mitlendn tragen können. Wir können zwar einen natürlichen Schmerzen ab ihrem Elend tragen / jedoch können wir den vergeblichen Willen ihnen zu helfen nit haben. Wann ein unsriger lieber Freund verdamm wird, so müssen wir beß sein seyn / uns in den Göttlichen Willen zu schicken, und nit vergebens auf ein unmögliche Hilff eines solchen Elenden gedencken. Es haben zwar einige Heilige zuweilen gebeyt / und erhalten / daß ein anderer, der in einer Todts Sünd gestorben / wiederum zum Leben kommen / und noch seelig worden ist; es lasset sich aber ihr Gebett, so nach einem seltenen Wunderzeichen gerichtet gewest nit gleich von einem jeden nachthun, der nit mit gleicher Heiligkeit begabt ist / und nicht ein gleiche sonderbare Einsprechung von Gott hat.

4. Die Barmherzigkeit lasset sich weiters weder gegen unvernünftige Geschöpf, und noch weniger gegen Leblose, und Unempfindliche erweisen, alldierweilen dise alle keinem wahrhafften Elend unterworffen seyn können. Von Gott heißt es zwar, daß Er auch mit denen unvernünftigen Thieren Barmherzigkeit habe; allein dise
sobe

so benannte Barmhertzigkeit Gottes gegen dieselbe ist nach Erwähnung des hochgelehrten P. Suarez nichts anders, als seine Gutthätigkeit, die Er so gar auch mit ihnen braucht. Wir empfinden zuweilen ein vernünftiges Mitleyden / wann es Hunden, Pferden, und anderen Thieren übel geht; wir nähren / träncken, und heulen sie gern; wir matten sie nit gern übrig ab; wir wöhren ab / wann sie unbescheyden geschlagen werden; allein diese innerliche Zuneigung der vernünftigen Natur gehört für sich selbst zu keiner Tugend, als nur in so weit wir sie als von Gott erschaffene Ding ansehen / mit denen man bescheidenlich umgehen soll, und alsdann gehöret dieses Mitleyden zu der Lieb gegen Gott; oder in so weit wir sie ansehen als Ding / die unserm Nächsten nützlich seynd, und alsdann gehöret unser Mitleyden zu der Lieb gegen den Nächsten. Das Elend der heiligen Seelen im Fegfeuer, und das Elend eines jeden Menschen / der noch bey Leben ist, er mag ein Gerechter, oder ein Sünder, Catholisch / oder Unglaubig / Freund, oder Feind seyn, sey hernach das Elend ein leiblich / oder geistliches Elend, dieses kan, und soll uns zur Barmhertzigkeit bewögen, indem unser Willen diesen allen zu helfen verlangen kan.

5. Nun ist dieses das eigentliche Thun der Barmhertzigkeit / daß sie eines anderen Elend

lend abzuheffen beflissen seye; und die würckliche Hilff ist die äusserliche Übung diser Tugend; sie treibt den Willen an / daß er würcklich hilfft / wann er kan; oder wenigst zu helfen wünschet, wann er nit würcklich helfen kan. Wann wir ab eines anderen Ubelgehen von Natur kein Mitleyden verspüren, so ersetzt dise Tugend nur mit größserem Lob den Mangel der Natur; wann wir aber ein Bewögunng des natürlichen Mitleydens verspüren / so leitet dise Tugend die natürliche Bewögunng zu den Guten an;

S.Th. 2. 2. sie gibt ihr nemlich die Maß. Regel, daß sie
30. 3. c. denen Armen beyspringen soll / wie es sich
Suar. loc. mehr thut, als sie schuldig, und mithin
cit. n. 6. durch d'e denen Armen leistende Hilff andern
keinen Schaden zufüge, und nit handle wider die gesunde Vernunft.

6. Die Barmherzigkeit führet an, und rathet zu der Sparsamkeit, damit hernach Mittel bey Handen seyen, mit denen man denen Armen beyspringen kan. Von Almasdeo Herzogen aus Savoyen erzehlt Daur.
Daur. flor. roulcius, daß er einstens von einigen Ge-
exemp. sandten gefragt worden, ob er auch gute
6, 7. tit. 1 Jag. Hund auf die Gämbs, und Hirschen hätte; disen gab er zur Antwort / er wollte ihnen dieselbe auf den nächsten Tag zeigen. Da zeigte er ihnen an der Sciren des Palasts eine grosse Menge armer Leuthen / die
er

er alle Tag mit Lebens-Mitteln zu versehen pflegte, und sagte ihnen zugleich: Sehet, diß seynd meine Hund, mit denen ich dem Himmel nachjage, und auch zu erjagen hoffe. Wann ich andere Hund halten wolte / so wurd mich ein jedes Wildt vil zu theur kommen; will also meine Einkünfften besser anwenden. Ein Mensch / der wahrhaftig barmherzig ist, Enthaltet sich von vilen unnützlichen Ausgaben / nur damit ihm desto mehr bleiben soll, daß er denen Bedürffigen beyspringen kan.

7. Die Barmherzigkeit rathet, und lei-
thet auch an / daß man auch diejenige Ding
nit liederlich verschwenden, und liederlich zu
Grund gehen lassen soll, welche für die Be-
dürffige noch taugen können / wann sie
schon uns nichts mehr nutzen. Einige Über-
bleibseln von dem Tisch / zerschlossene Klei-
der / Speisen, die schon zu vermotten, und
zu verderben anfangen, seynd oftmahls ein
Schatz für die arme Leuth, und wer barm-
herzig seyn will / der muß solche Ding nicht
verwahrlosen. In einer grossen Eheurung
in der Stadt Siena mußten vil aus drin-
gender Noth das schlechteste / und schon
schmäckende Traidt um hohen Werth ein-
kauffen. Von diesem hatte auch ein Burger Sur. in vita
ein mit Namen Alessia / ein gottseelige Wit. 29. April.
tib / und ein vertraute Freundin der Heil.
Jungfrau Catharina, die dazumahl in diser
D 4 Stadt

Stadt gelebt / zu ihrer Nothdurfft eingekauft: wie nun über einige Zeit ein besseres Getraidt in die Stadt kommen ist / da hat auch Alexia frisches gekauft / und wollte das verderbte, so sie nicht vonnöthen gehabt / gangk, und gar verwerffen: Dises sagte sie auch der Heil Jungfrauen / die ihr aber gleich verweislich zur Antwort gab: *Itane tu abjicere vis, quod Dominus voluit esse hominum alimentum? quod si tibi non libet illo vesci, da pauperibus, qui non habent, quod edant.* So willst du dann verwerffen, was der Herr haben will / daß es ein Nahrung für die Menschen seyn soll? Wann du aber je nicht mehr davon essen willst / so gibts denen Armen, die nichts zu essen haben.

8. Die Barmherzigkeit schreibt auch Zuhl, und Maasß vor / wie man denen Bedürfftigen beyspringen, und die Arme nicht verabsäumen soll, damit man denen Betrübtern helffen kan. Es hat die Heil. Olympia / ein adeliche Wittfrau zu Constantino-
pel alle ihre Einkünfften zu täglichen, und reichlichen Almosen verwendet, jedoch so, daß sie ohne Unterscheid allen gab / die ihr nur vor die Hand kamen. Der Heil. Johannes Chrysostomus straffte sie darum, und sagte ihr: Ich lob zwar deinen guten Willen, daß du deine Güter auf die Barmherzigkeit verwendest, die andere nur zum
Pracht,

Pracht / und Eitelkeit brauchen; allein die vollkommene Barmherzigkeit erforderet / daß man mehr acht haben soll, wie das Allmosen ausgeheilt werde. Du gibst auch dem, der selbst genug hat, oder wenigstens in seiner Noth steckt. Diß ist vielmehr ein Freygebigkeit, als ein Barmherzigkeit; behalte vielmehr für die Elendige, was du ohne Nutzen unter diejenige austheilest / die vielmehr geltlich, als bedürfftig seynd. Die heilige Wittfrau liesse ihr diese Warnung gesagt seyn, und sollst auch du dir diß gesagt seyn lassen, wann du gern vil überflüssig zuverschenden gewohnt bist / und nebenbey denen Armen desto weniger gibst; und noch mehr / wann du von der Zahl derjenigen bist, die mit ihrer Gutthätigkeit andere nur in ein größeres Elend setzen.

9. Von dem Kayser Isaacio Angelo schreibt Nicetas in seinen Jahr. Schrifften, Nicet. Annal. l. 3.
 daß er überaus grosse Geld. Summen auf Aussteuerung der Mägden, auf Ernährung der Wittwen, und auf Unterhaltung vieler zahlreichen Familien gewendet habe: wie that er aber dieses? er hat zwar wahrhafftig alles denen Armen gegeben / aber was er ihnen gegeben / daß hat er denen Armen, und Reichen abgenommen; mit Gewalt, und Unrecht hat er alles an sich gerissen / damit er es mit Barmherzigkeit wiederum austheilen kunte; dieses aber war kein Barmherzigkeit, sonder ein Grausamkeit: und

wurdest auch du kein Barmherzigkeit, sonder ein Grausamkeit verüben / wann du zwer gegen Arme, gegen Spitäler / und Gottshäuser frengelig seyn / aber unter dessen denen Bedienten den Lidlohn, denen Arbeitern ihren Taglohn / denen Kauffleuthen die Waaren, und denen Glaubigern die Schulden nit bezahlen wolltest. Ein Tugend richtet die andere niemahl zu Grund. Die Barmherzigkeit ist der Gerechtigkeit nit feind; wann du die Schulden nit bezahlest / wie es die Gerechtigkeit erforderet, so darffst du dir nit einbilden, daß du die Barmherzigkeit besigest. Vil Bediente, und Ehehalten geben denen Armen ein Allmosen, aber von dem Brod ihrer Herren / und vil Herren geben denen Armen Allmosen / aber von dem Gelt ihrer Glaubiger: wann diß ein Barmherzigkeit ist, so ist es ein Barmherzigkeit, die in die Höllen führt; diß ist kein Barmherzigkeit, die da ein Tugend ist, sonder nur ein natürliches Mitleyden; dann wann in der Seel die wahre Tugend wohnete / so wurde man nit so ungerecht handlen.

10. Hermoaldus ein adelicher Ritter in
 Baron. ad
 ann. 567. Frankreich schickte dem H. Abbt Launomaro ein Allmosen von vierzig Goldstück, und batte ihn, er möchte ihm bey Gott die vorige Gesundheit erbitten. Der Heilige wollte Anfangs die Schanckung nit annehmen / jedoch nahm ers endlich auf ungestimmes Anhalten

halten des Überbringers an, trug es in sein Bett-Kammer, legte es auf den Altar, und batte Gott, er möchte das Opfer des adelichen Krancken genehm halten; jedoch behielt er dieses Geld nit, welches von Gott verworffen ward; er opfferte GOTT ein Stuck nach dem anderen auf, und batte ihn, er möchte ihn doch erleuchten, ob sie vor seinen Göttlichen Augen einen Werth hätten, und Gott sagte ihm durch ein innerliche Erleuchtung bey einem Stuck / wie bey dem andern: **Diß ist ein Raub: ein frembdes Gut.** Bey einem anderen widerholte Gott mehr: **diß ist ein Raub.** Von allen Vierzigen hat Gott nur ein einziges für giltig erkennt, daß es nemlich mit Recht gewonnen war; und dieses allein hat Launomarus behalten; die übrige schickte er Hermoaldo widerum zuruck, und ließ ihm darbey vermelden, daß Gott die Barmherzigkeit / die mit Unrecht geübt wird / nit genehm halte; es seyen die Goldstuck nit so vil werth: ihm darmit weder das zeitliche, weder das ewige Heyl erlangen zu können; er solle nur für seine Seel Sorg tragen, das Ungerecht erwobene zuruck stellen / alle seine Schulden abführen, und anben wissen, daß er an dieser Kranckheit sterben werde. Der Abgeschickte kehrte hierauf zuruck; thut aber der Geschicht-Schreiber kein Meldung, was er mit seiner Botschaft ausgerichtet habe, nur sagt er / die Kranckheit habe immer

mer mehr überhand genommen, und Her-
moaldus seye daran gestorben. Wann du
denen Armen nit mit deinem eigenen / son-
der mit anderer Gut, und zwar anderer
zum Nachtheil bespringest, so bist du
nit barmherzig / sonder ein Dieb, und
Rauber.

11. Du bist auch nit barmherzig, wann
die Arme mit lauter Schreyen / und Heulen /
und mit gewaltiger, unerträglicher Unge-
stimmigkeit die Barmherzigkeit von dir er-
pressen müssen: *Non est illa misericordia de-
putanda, sagt der S. Augustinus, quae
clamoribus extorquetur.* Es ist für kein
Barmherzigkeit zu halten / die nur
mit Geschrey erzwungen wird. Wer
sich gar zu lang bitten lasset / der bekommt
für sein Hilffleistung keinen Lohn: *Non ille
operis sui mercedem percipit, qui diu se pa-
titur deprecari.* Wer einem anderen bey-
springt, nit wegen Vollziehung des Gött-
lichen Gebotts, sonder nur sich von einem
ungestimmten Bettler los zu machen / der
verkauft sein Barmherzigkeit um die Zähne
der Armen: *Quando non id effecit Dei
mandato, sed precibus praestitit, misericor-
diam suam lacrimis vendidit.*

12. Gleichfahls bist du nit barmherzig /
wann du die Werck der Barmherzigkeit
bis nach deinem Todt verschiebest / und den
ganken Last auf deine Erben im Testament
legest. Nach deinem Todt wird niemand

zu dir sagen, du sollst dein Brod denen Hung-
 gerigen mittheilen: oder du sollst die Frem-
 de beherbergen/ niemand wird dir sagen,
 daß du die Nackende kleyden/ die Krancke
 besuchen, und die Todte begraben sollest.
 Im Himmel wird kein Elendiger anzutreffen
 seyn/ dem du Barmherzigkeit erweisen kun-
 test: im Gegentheur wirst du selbst arm seyn/
 und anderer Hilff vonnöthen haben/ und
 wann du in die Höll kommst/ so wirst du
 zwar arm, und elendig seyn/ aber die
 Barmherzigkeit wird weder bey dir, weder
 für dich mehr statt/ und plag haben. Nach
 deinem Todt: *Nemo dicturus est: frange* *Id. hom.*
esurienti panem tuum, & egenos, vagosque *18. ex. 50.*
indue in domum tuam. Nemo dicturus est:
vesti nudum, &c. Wann du alles auf das
 Testament verschieben willst/ so wird wohl
 der Göttliche Richter zu dir sagen: ich bin
 nackend gewesen/ und du hast mich nit gekley-
 det, ich bin hungerig gewesen/ und du hast
 mich nit gespeiset/ ich bin gefangen, ich bin
 krank gewesen/ und du hast mich nit heim-
 gesucht, &c. Und wirst du hierauf nit ant-
 worten können: Herr/ dieses alles wird
 mein Erb in Krafft meines letzten Willens
 thun: villeicht wird ers aber nit thun; wie
 wir dann aus der Erfahrung genug sehen,
 wie schlecht die Erben dasjenige vollziehen,
 was von denen testierenden zu milden Stif-
 fungen vermacht wird: und gesetzt auch, es
 geschieht dein völliger Will, so werden doch
 alle

alle Werck der Barmherzigkeit, die du im Testament verordnet hast / dein Seel aus der Hölle nit mehr heraus ziehen können / wann du verdammt wirst.

13. Nun hast du zu genügen betrachtet / was die Barmherzigkeit sey, und was für ein Unterschid zwischen der wahren / und falschen, zwischen der weesentlichen, und scheinbaren Barmherzigkeit sey; aus was Zeichen du erkennen kanst, ob die Neigung, und der Willen anderen in ihrem Elend zu helfen, von der Tugend der Barmherzigkeit / oder aber nur von einem natürlichen Mitleyden herrühre. Dencke anjeho bey dir selbst nach, ob du dise Zeichen an dir habest; hast du sie an dir / so sage GOTT, als dem Verleyher aller guten Neigung / und aller Tugend / darum Danck; hast du sie aber nit / so bitte GOTT um die Tugend der Barmherzigkeit, als um eine Sach, an welcher deiner Seel sehr vil gelegen ist.

§§-§§§-§§§-§§§-§§§-§§§-§§§-§§§

CCXXVII. Unterricht.

Was für ein fürtreffliche Tugend die Barmherzigkeit sene.

I.

XIV. Tag.

Die Barmherzigkeit ist bey GOTT eine solche Eigenschafft / die unter anderen

ren